

„Schaden für Buschhoven“

Landschaftsschutzverein kritisiert Entwurf des Regionalplans

SWITSTAL. In einer Stellungnahme gegenüber der Kölner Bezirksregierung setzt sich der Vorstand des Landschaftsschutzvereins Kottenforst (LSK) kritisch mit dem von der Bezirksregierung vorgelegten Entwurf eines neuen Regionalplans auseinander. Das Regierungspräsidium will den Abbau von hochreinem weißem Quarzkies an zwei Stellen ermöglichen: Auf 15 Hektar in „Witterschlick-Süd“, anschließend an die gegenwärtige Kiesgrube der Quarzwerke Witterschlick und zusätzlich auf zehn Hektar in „Flerzheim-Nord“ – zwischen der gegenwärtigen Kiesgrube der „Kieswerk Rheinbach GmbH & Co. KG“ und Buschhoven.

Das zweite Abbaugelände würde nach Darstellung des LSK der Ortschaft Buschho-

ven, dem Wert ihrer Grundstücke und ihrer künftigen Entwicklung schwerste Schäden zufügen. Der Entwurf der Bezirksregierung stehe in Widerspruch zu allen bisher zur Standortauswahl erstatteten geologischen Gutachten, die von trocken auskiesbaren Quarzkiesvorkommen nördlich Weilerswist von mehreren hundert Millionen Tonnen ausgehen. Dagegen verbleibe bei einer Nassauskiesung südlich Buschhoven auf den dafür verfügbaren neun Hektar nur ein Ertrag von 250 000 Tonnen. Die Bezirksregierung leite aus den unlängst im Auftrag der Kieswerke Rheinbach durchgeführten Probebohrungen nahe Buschhoven zwar bessere Ergebnisse her, diese Behauptungen müssten aber wegen der großen Abweichungen


zu früheren Bohrergebnissen von neutralen Fachleuten überprüft werden, meint der LSK. Weilerswist-Nord sei auch von der Qualität des Quarzkieses, dem Flächenverbrauch, der Grundwassersituation und vor allem der Auswirkungen auf die dort lebenden Menschen her am besten geeignet.

Die Ausdehnung des Kiesabbaugeländes bei Buschhoven um neun Hektar würde das wichtigste Naherholungsgebiet für Spaziergänger, Reiter und Jogger erheblich beeinträchtigen und überdies die Wohngrundstücke am Ortsrand erhöhter Lärm- und Staubbelastung aussetzen. Ferner sei der Flächenverbrauch bei Buschhoven sechs- bis siebenmal größer als in Weilerswist.

„Buschhoven, das in der Ver-

gangenheit viele Bürger wegen seiner landschaftlichen Reize angezogen hat, würde durch den erweiterten Kiesabbau zur Grubenrandsiedlung mit allen negativen Folgen wirtschaftlichen und sozialen Abstiegs. Diese Schäden wiegen weit schwerer als die Vorteile des Kiesabbaus für den „Unternehmer“, heißt es weiter in der Stellungnahme des LSK.

Demgegenüber würde der Kiesabbau zwei Kilometer nördlich Weilerswist nicht zu Beeinträchtigungen menschlicher Siedlungen führen. Deshalb hätten die Gemeinde Weilerswist und der Kreis Euskirchen auch keine Einwände gegen die Erweiterung der dortigen Kiesgrube. (Bir)

.....
 www.rettet-denkottenforst.de

BONNER RUNDschau 23.12.2010, S. 30